

«Die Musik aus der Hitparade interessiert mich nicht»

Ihre Arrangements sind so abwechslungsreich wie bei Sting und die Texte so tiefgründig wie bei Joni Mitchell. Doch Radiohits will die Baslerin Veronika Stalder (27) partout nicht schreiben. Im Regio-Interview erklärt uns die Sängerin, was sie an irischen Pubs liebt und wieso ihre Musik nicht massentauglich ist.

Interview & Fotos: Dominique Zahnd

Die Sonne lacht – und das tut auch Veronika Stalder. Die gebürtige Baslerin lebt schon seit einer Weile in Luzern. Doch ein Besuch in ihrer alten Heimat lässt ihr Herz immer einen Extrahüpfen machen. «Hier im Jazzclub «Bird's Eye» habe ich früher hinter der Bar gestanden – und von einer grossen Karriere geträumt», sagt die 27-Jährige. Genau die ist nun am Laufen. Nach Tourneen in der Schweiz und Irland sowie Studioaufnahmen hierzulande liegt endlich ihr neues Album vor: «The Topography Of My Heart». Warum die CD so lange auf sich warten liess, erklärt uns die Sängerin gleich selber.

Regio aktuell: Von Heidi Happy bis hin zu Sophie Hunger – Schweizer Künstler singen oft unter einem Pseudonym. Sie nicht. Warum?

Veronika Stalder: Ich kam gar nie auf die Idee, mich anders zu nennen. Weil ich keine Kunstfigur auf der Bühne erschaffe, sondern Geschichten von mir und meinem Leben erzähle.

Und warum singen Sie nicht Mundart?

Mein Vater ist gebürtiger Amerikaner. Mir gefiel Englisch bereits als Kind sehr gut. Diese Sprache fühlt sich einfach besser an zum Singen als Schwyzerdütsch. Dazu kommt, dass ich Irland über alles liebe. Das ist wie meine zweite Heimat.

Was fasziniert Sie an der grünen Insel?

Als Teenager wusste ich nicht einmal, wo Irland liegt. Bis mir eine CD mit irischer Folkmusik in die Hände fiel – seither ist es um mich geschehen. Ich war schon unzählige Male drüben, habe dort verschiedene Fiddle-Workshops besucht und in Bands gespielt. Ich unterrichtete in Irland auch schon Jazzgesang am Sligo Jazzfestival. Ich liebe dieses Land einfach: den Humor der Leute, die mystische Landschaft, die Pubkultur...

Dann trifft man Sie in Basel im Paddy Reilly's an?

Früher vielleicht. Ich gehe hierzulande kaum mal in den Ausgang – aber in Irland jeden Abend. Und seit sie in den Pubs dort nicht mehr rauchen, ist es sogar doppelt so schön.

Ihr Sound klingt aber nicht typisch irisch.

Stimmt. Was meine Band und ich machen, ist mal soulig, mal folkig und dann wieder eher jazzig. Wir sind schwer fassbar und lassen uns so nicht einfach in eine Schublade stecken. Das gefällt mir.

«Ich habe meinen Beruf nicht wegen des Geldes, sondern aus Leidenschaft zur Musik und zum Singen gewählt. Sonst wäre ich jetzt wahrscheinlich Bankerin.»

Wie kamen Sie zur Musik?

Ich stamme aus einer Künstlerfamilie. Meine Mutter spielt Klavier und mein Vater ist Organist und Harmoniumsammler. Ich und meine vier Geschwister haben alle ein Instrument gelernt. Bei uns wurde auch immer gesungen – ob beim Abwaschen, an Weihnachten oder beim Wandern. Das hat mich geprägt.

Was hat Ihre aktuelle CD «The Topography Of My Heart» für eine Vorgeschichte?

Meine Band und ich treten nun schon seit drei Jahren zusammen auf. Doch der Eindruck eines Konzertes ist sehr flüchtig. Darum wollten wir diese Momente einfangen und festhalten.

Was war das für ein Gefühl, das Album endlich in den Händen zu halten?

Ich war ziemlich lange schwanger mit diesem Baby, denn wir haben mit der Produktion schon 2008 angefangen. Darum ist die Geburt einfach nur wunderschön gewesen.

Warum haben Sie die CD im Eigenverlag herausgebracht?

Es hätte sicher Plattenfirmen in der Schweiz gegeben, die an meinem Produkt Interesse gehabt hätten. Aber diesen Weg wollte ich nicht gehen. Wenn schon, dann wäre nur eine Firma im Ausland in Frage gekommen. Aber die haben alle abgewunken, weil sie nicht wussten, wie sie mich vermarkten sollten. Also habe ich das Album selber veröffentlicht.

Sie scheinen bewusst einen Bogen um klassische Ohrwürmer zu machen. Warum?

Weil mich die Musik aus der Hitparade nicht interessiert. Ich bin melodisch und musikalisch anspruchsvoller – und will auch textlich wirkliche Inhalte vermitteln.

Von der Musik zu leben ist schwer in der Schweiz. Träumen Sie trotzdem davon?

Sicher. Ich würde auch gerne mehr im Ausland spielen und von einer Agentur unterstützt werden. Denn die Vermarktung fällt mir schwer – ich kann mich einfach nicht gut selber verkaufen.

Ist denn mit Musik heute überhaupt noch Geld zu verdienen?

Kaum. CDs im grossen Stil rauszubringen, schaffen heute nur noch die ganz grossen Plattenfirmen, weil da eine Maschinerie in Gang gesetzt wird. Aber wer sich mit diesen Leuten einlässt, gibt oft seine künstlerischen Freiheiten auf. Und das würde ich nie zulassen. Ich habe zu genaue Vorstellungen und einen zu sturen Kopf dazu. Ausserdem lässt sich mit einem eigenen Album eh kaum mehr Geld verdienen, weil sich jeder die Songs irgendwo gratis runterlädt. Deshalb ist die Live-Kultur für Bands viel wichtiger geworden.

Ich habe meinen Beruf auch nicht wegen des Geldes, sondern aus Leidenschaft zur Musik und zum Singen gewählt. Sonst wäre ich jetzt wahrscheinlich Bankerin. (lacht) ■



Persönlich

Veronika Stalder wurde 1982 in Basel geboren. Die Musikerin wuchs in Liestal auf, mit sechs Jahren begann sie Geige zu spielen. 2001 gewann sie mit «Twice», einem Singer-Songwriter Folk-Duo mit ihrer Zwillingsschwester Patrizia, den «Battle of the Bands» in Basel. Der Preis: das Einspielen einer CD mit eigenen Songs. Nach der Musischen Matura am Gymnasium Liestal fing Veronika 2004 ihr Studium an der Hochschule Luzern an, das sie im Juli 2008 erfolgreich abschloss. Die intensive Beschäftigung mit irischer Folkmusik liess sie unzählige Male nach Irland reisen, wo Stalder mit einheimischen Folk- und Jazzmusikern auftrat. Am Sligo Jazz Project 2006 wurde Veronika eingeladen, die Gesangsmasterclass zu leiten – neben internationalen Jazzmusikern wie Rufus Reid (Bass), Michael Buckley (Saxophon) und Greg Burk (Piano). Mit dem Zürcher Pianisten Chris Wiesendanger gründete die Sängerin 2006 die Band «Ndiigo». Zusammen mit dem Bassisten Toni Schiavano und dem Schlagzeuger Fabian Bürgi spielt Ndiigo ausschliesslich ihre Eigenkompositionen und tourt regelmässig durch die Schweiz. Die aktuelle CD «The Topography Of My Heart» kann via Homepage bestellt werden: www.veronikastalder.ch



the birds eye
1947 club